

*Humanismus und Philosophie im
Kalten Krieg (30.10.2012)*

Die Humanismuskontroversen der
Nachkriegszeit, 1944-1949, 1:
Frankreich und der französische
Moment der Philosophie, Forts.

Frieder Otto Wolf

FUB

WiSe 2012-13

Frankreich nach Vichy und Résistance

Sartre, Beauvoir, Merleau-Ponty,
Camus, Aron

Humanismus bei Sartre

Popularisierung oder praktischer Kern?

»Der Existenzialist wird den Menschen niemals zum Endzweck erklären, da er stets zu schaffen ist.«

Sartre, Der Existenzialismus ist ein Humanismus (vorgetragen im Oktober 1945 in überfüllten Sälen im befreiten Paris), 1

- *„Wenn Gott nicht existiert, so gibt es zumindest ein Wesen, bei dem die Existenz der Essenz vorausgeht, ein Wesen, das existiert, bevor es durch irgendeinen Begriff definiert werden kann, und dieses Wesen ist der Mensch oder, wie Heidegger sagt, das Dasein.“*
- *„Er wird erst dann, und er wird so sein, wie er sich geschaffen haben wird.“*

Sartre, Der Existenzialismus ist ein Humanismus, 2

"Wenn man einen produzierten Gegenstand betrachtet, zum Beispiel ein Buch oder einen Brieföffner, so wurde dieser Gegenstand von einem Handwerker hergestellt, der sich von einem Begriff hat anregen lassen; er hat sich auf den Begriff Brieföffner bezogen und auch auf ein bereits bestehendes Herstellungsverfahren, das Teil des Begriffs ist - im Grunde ein Rezept."

Sartre, Der Existenzialismus ist ein Humanismus, 3

" So ist der Brieföffner zugleich ein Gegenstand, der auf eine bestimmte Weise hergestellt wird und andererseits einen bestimmten Nutzen hat. [...] Wir sagen also, dass beim Brieföffner die Essenz, das Wesen - das heißt, die Gesamtheit der Rezepte und der Eigenschaften, die es gestatten, ihn zu produzieren und zu definieren - der Existenz vorausgeht. [...] Wir haben es hier mit einer technischen Betrachtung der Welt zu tun, bei der die Produktion der Existenz vorausgeht. "

Sartre, Der Existenzialismus ist ein Humanismus, 4

„So ist unsere Verantwortung viel größer, als wir vermuten können, denn sie betrifft die gesamte Menschheit. [...] Wenn ich - eine individuellere Angelegenheit - mich verheiraten und Kinder haben will, ziehe ich dadurch, selbst wenn diese Heirat einzig von meiner Situation oder meiner Leidenschaft oder meinem Begehren abhängt, nicht nur mich selbst, sondern die gesamte Menschheit auf den Weg zur Monoqamie. So bin ich für mich selbst und für alle verantwortlich, und ich schaffe ein bestimmtes Bild vom Menschen, den ich wähle; mich wählend wähle ich den Menschen.“

Sartre, Der Existenzialismus ist ein Humanismus, 5

Französische Professoren, die um 1880 versuchten, eine weltliche Moral aufzustellen, sagten ungefähr folgendes: „*Gott ist eine unnütze und kostspielige Hypothese, wir streichen sie, aber bestimmte Werte müssen dennoch ernst genommen und als a priori bestehend betrachtet werden, damit es eine Moral, eine Gesellschaft, eine geordnete Welt gibt; ehrlich sein, nicht lügen, seine Frau nicht schlagen, Kinder machen usw. muss als a priori obligatorisch sein.*“

Sartre, Der Existenzialismus ist ein Humanismus, 6

- Dostojewski: „Wenn Gott nicht existiert, ist alles erlaubt.“
- „Der Mensch ist dazu verurteilt, frei zu sein. Verurteilt, weil er sich nicht selbst erschaffen hat, und dennoch frei, weil er, einmal in die Welt geworfen, für all das verantwortlich ist, was er tut.“
- „Es kann als Ausgangspunkt keine andere Wahrheit geben als diese:“ ich denke, also bin ich“, das ist die absolute Wahrheit des sich selbst erreichenden Bewusstseins.“

Sartre, Der Existenzialismus ist ein Humanismus, 7

- *„So entdeckt der Mensch, der sich selbst durch das cogito unmittelbar erreicht, auch alle anderen, und er entdeckt sie als die Bedingung seiner Existenz. Er wird sich dessen bewusst, dass er nichts sein kann (in dem Sinn, wie man sagt, man sei geistreich oder man sei böse oder man sei eifersüchtig), wenn nicht die anderen ihn als solchen anerkennen. [...] Der andere ist für meine Existenz unentbehrlich, wie übrigens auch für die Kenntnis, die ich von mir selbst habe.“*

Sartre, Der Existenzialismus ist ein Humanismus, 8

- „Bei Cocteau zum Beispiel gibt es Humanismus in diesem Sinn, wenn in seiner Erzählung ‚Le Tour du monde en 80 heures‘ eine Gestalt deshalb, weil sie im Flugzeug Berge überfliegt, erklärt, der Mensch sei großartig. Das bedeutet, dass ich, der die Flugzeuge nicht gebaut, in den Genuss dieser besonderen Erfindungen kommen und mich aufgrund der besonderen Taten einiger Menschen verantwortlich und stolz fühlen kann.“
- »Der Kult der Menschheit führt zum in sich geschlossenen Humanismus von Comte und, muss man sagen, zum Faschismus. Diesen Humanismus wollen wir nicht. Es gibt aber einen anderen Humanismus, der im Grunde folgendes meint: der Mensch ist ständig außerhalb seiner selbst; indem er sich entwirft und verliert außerhalb seiner selbst, bringt er den Menschen zur Existenz, und andererseits kann er existieren, indem er transzendente Ziele verfolgt; indem der Mensch diese Überschreitung ist und er die Objekte nur im Verhältnis zu dieser Überschreitung erfasst, befindet er sich im Herzen, im Mittelpunkt dieser Überschreitung. Es gibt kein anderes Universum als ein menschliches, das Universum der menschlichen Subjektivität.«

Simone de Beauvoir

- „Wir versprachen uns, für immer einen Bund zu schließen gegen die Systeme, die Ideen, die Menschen, die wir verurteilten. Die 'Stunde ihrer Niederlage würde kommen. Dann würde die Zukunft wieder offenstehen, und es wäre an uns, sie vielleicht politisch, bestimmt aber geistig zu formen. Wir wollten der Nachkriegszeit eine Ideologie liefern.“
- de Beauvoir, S. 481

Für eine Moral der Doppelsinnigkeit

In *Für eine Moral der Doppelsinnigkeit* betont sie die grundsätzliche Doppelsinnigkeit des Menschen, nämlich sowohl Freiheit als auch Faktizität zu sein. Das Wesen des Menschen sei in der philosophischen Tradition zumeist durch die Abgrenzung von dem, wovon es sich abgrenzt, nämlich dem Tierischen, der Animalitas bestimmt gewesen. Die Körperlichkeit, Geschlechtlichkeit und Endlichkeit des Menschen, mit einem Wort die alltäglichen Lebensprozesse, die der Mensch mit anderen Tieren teilt, blieben dabei als nicht genuin menschliche ausgeblendet. Den Frauen, deren Tätigkeitsbereich zumeist in diesem Bereich angesiedelt war, war daher auch lange Zeit das volle Menschsein abgesprochen worden.

(Susanne Moser)

Le deuxième sexe

Die Unterdrückung und Abwertung der Frau in der Gesellschaft bestehe schon seit den Anfängen des Patriarchats, ziehe sich durch die gesamte Geschichte (De Beauvoir 1951:86-190) und rühre daher, dass Frauen von den physisch überlegenen (De Beauvoir 1951:179) Männern zum „anderen Geschlecht“ (De Beauvoir 1951) gemacht würden. Indem der Mann, der sich behaupten wolle, sich selbst als das Wesentliche, das Subjekt setze, setze er die Frau als das Andere, das Objekt: „Sobald das Subjekt sich zu behaupten sucht, braucht es das Andere, das es begrenzt und negiert: nur über diese Realität, die nicht es ist, gelangt es zu sich selbst.“ (De Beauvoir 1951:190). Die Frau werde also immer in Abhängigkeit vom Mann definiert.

Le deuxième sexe, 2

Die einzige Lösung für die beschriebenen Probleme sei die absolute Gleichstellung beider Geschlechter. „Der Streit wird andauern, solange Mann und Frau sich nicht als Gleiche anerkennen, das heißt, solange die Weiblichkeit als solche bestehen bleibt.“ (De Beauvoir 1951:885).

Die beschriebene Situation könne und werde sich jedoch ändern. Der erste und unabdingbarste Schritt, der getan werden müsse, um die bestehenden Verhältnisse zu ändern, sei die ökonomische Unabhängigkeit der Frau. Hierbei betont Simone de Beauvoir, dass es mit einem „Nebeneinander von Wahlrecht und Beruf“ (De Beauvoir 1951:842) jedoch nicht genug sei, da die meisten Arbeiter ihrerseits Ausgebeutete seien. Allein in einer sozialistischen Welt könne die ökonomische Unabhängigkeit realisiert werden (De Beauvoir 1951:842). Weiterhin müssten ebenso auf ethischer, kultureller, gesellschaftlicher, sexueller und weiteren Ebenen Umwälzungen stattfinden. Dies könne nur in Form einer „kollektiven Evolution“ (De Beauvoir 1951:892) geschehen, die die Gleichstellung der Geschlechter auf allen Ebenen einschließe.

[Wikipedia]

Maurice Merleau-Ponty

„Wenn man sagt, es gebe eine Geschichte, so will man ja sagen, daß jeder Mensch bei seinem Tun nicht nur in eigenem Namen handelt, nicht nur über sich selbst verfügt, sondern den Anderen Zwang antut und über sie verfügt, derart, daß wir vom Augenblick unserer Geburt an das Alibi der guten Absichten verlieren; wir sind, was wir den Anderen antun, wir verzichten auf das Recht, als schöne Seelen geachtet zu werden. Denjenigen achten, der die Anderen nicht achtet, heißt letzten Endes sie verachten; sich den Gewalttätigen gegenüber der Gewalt enthalten heißt sich zu ihrem Komplizen machen.“

Maurice Merleau-Ponty, 2

„ Sich den Gewalttätigen gegenüber der Gewalt enthalten heißt sich zu ihrem Komplizen zu machen. Wir haben nicht die Wahl zwischen Unschuld und Gewalt, sondern nur zwischen verschiedenen Formen von Gewalt. Die Gewalt ist unser Los, dadurch daß wir inkarniert sind. Es gibt nicht einmal Überzeugung ohne Verführung, das heißt in letzter Konsequenz ohne Verachtung. Die Gewalt ist die allen Regimen gemeinsame Ausgangssituation. Leben, Diskussion und politische Entscheidung vollziehen sich einzig auf diesem Hintergrund.“

Maurice Merleau-Ponty, 3

„Was zählt und worüber man diskutieren muß, ist nicht die Gewalt, sondern ihr Sinn oder ihre Zukunft. Wenn man jegliche Gewalt verdammt, stellt man sich außerhalb des Bereichs von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, man verflucht die Welt und die Menschheit - ein heuchlerischer Fluch, denn der ihn ausspricht, hat, da er schon gelebt hat, auch schon die Spielregel akzeptiert.“

Maurice Merleau-Ponty, 4

- "Der Antikommunismus weigert sich zu sehen, dass die Gewalt überall ist, und der schwärmerische Sympathisant, dass niemand ihr ins Angesicht zu blicken vermag."
- "Genau betrachtet ist der Marxismus nicht eine beliebige Hypothese. Es ist ganz einfach die Verkündung der Bedingungen, ohne die es keine Menschheit geben wird.,,"

Maurice Merleau-Ponty, 5

- "Die menschliche Welt ist ein offenes und unvollendetes System, und die gleiche Kontingenz, durch die ihr Disharmonie droht, entreißt sie auch der Fatalität der Unordnung und verbietet, an ihr zu verzweifeln, sofern man sich nur in Erinnerung ruft, dass die Apparate Menschen sind, und sofern man die Beziehung von Mensch zu Mensch aufrechterhält und mehr. Ob die Menschheit wirklich sein wird, kann uns diese Philosophie zwar nicht sagen, so als verfüge sie über irgendeine abgelöste Kenntnis und wäre nicht ebenfalls in die Erfahrung verstrickt, von der sie nur schärferes Bewußtsein ist. Aber sie macht uns wach für die Bedeutung des Ereignisses und der Aktion, sie lehrt uns, unsere Zeit zu lieben, die nicht die bloße Wiederholung des ewig Menschlichen, die bloße Schlussfolgerung aus bereits aufgestellten Prämissen ist: Sie umschließt wie das kleinste wahrgenommene Ding - wie eine Seifenblase, wie eine Welle oder wie der allereinfachste Dialog ungeschieden alle Unordnung und alle Ordnung der Welt."
- (Humanisme et terreur, 1947)

Zu Merleau Ponty

Grundlage über ihre Zukunft entscheiden. Die Logik in der Kontingenz zu finden heißt, dass den Handelnden deutlich wird, wie sie von ihrer Situation aus Vergangenheit und Zukunft betrachten können, und dass ihnen aufgrund dieser Betrachtung bestimmte Errungenschaften als wertvoll und zu erhalten sowie einzelne Projekte als unverzichtbar und deshalb erstrebenswert erscheinen. Die Vernunft der Lebenswelt betrifft also die Weise, in der sich die in der Lebenswelt Bewegenden der Sprache und des kulturellen Reservoirs bedienen oder diese generieren und sie dann dazu ‚nutzen‘, ihr Leben und Handeln zu gestalten. Die Vernunft kann dementsprechend immer dann erscheinen, wenn es zu Ereignissen in der Lebenswelt kommt, d.h. wenn sich die Lebenswelt entwickelt und verändert und sie somit ihre transformativen Möglichkeiten nutzt. Die Vernunft mag zwar ‚nur‘ eine Bestimmung des innerweltlichen zwischenmenschlichen Geschehens sein, sie verweist aber zugleich auf den Begriff der Freiheit und nimmt in diesem Sinne den Gedanken einer emanzipatorischen Praxis und Geschichte auf. Sie ist

Zu Merleau Ponty

der Ausdruck des menschlichen Vermögens und der Verpflichtung, die Möglichkeiten der Entwicklung und der Veränderung, der Kontingenz also, zu nutzen, um die Verhältnisse als gerechte zu gestalten. Dies ist der Humanismus, den es in Merleau-Pontys Augen zu benennen und zu stärken gilt und der aufgrund der Verfassung der Lebenswelt auch ein möglicher und verwirklichter Humanismus ist. Offen bleibt bei dieser Verteidigung des Humanismus jedoch, inwiefern die ‚vernünftige‘ zwischenmenschliche Praxis weiter reichende rationalisierende Effekte hat. Hierzu fehlt einerseits eine Präzisierung der Dimensionen, in denen eine solche Rationalisierung stattfinden könnte, und andererseits kann die prinzipielle Ambiguität der Lebenswelt nicht ausschließen, dass etwas, das zunächst geboten erscheint, sich später als problematisch erweist. Aber auch insgesamt bleibt der Gehalt des hier ‚Vernunft‘ Genannten vage, denn selbst dies ist in Merleau-Pontys Sicht nur unter den Verhältnissen einer jeweiligen Lebenswelt zu bestimmen und wird auch nur von diesen bestimmt.

Albert Camus

- „Wir sind im Fegefeuer“, schrieb Albert Camus 1951 („Der Mensch in der Revolte“), „und man verspricht uns, es gäbe keine Hölle. Aber die Hölle hat es gegeben. An das Paradies glaubt keiner mehr. Die Geschichte des Sozialismus ist auch die Geschichte der Intellektuellen in diesem Jahrhundert, die Geschichte von aufopfernder Solidarität und feigem Opportunismus, von geistiger Kühnheit und intellektueller Sklaverei. Seit es den Sozialismus gibt, hat der Streit über die Opfer, die er verlangte, nie aufgehört.“

Raymond Aron

„Der Mythos der Revolution dient utopischen Gedankengängen als Zuflucht und wird zum geheimnisvollen und nicht vorauszusehenden Vermittler zwischen Wirklichkeit und Ideal. Die Gewalt als solche wirkt eher anziehend und blendend als abstoßend.“

Raymond Aron, 2

„Man erkennt unschwer die Struktur des Gedankens vom Tausendjährigen Reich wieder: Messias, Bruch der Entwicklung, Königreich Gottes.“

" ... ist eine Reform langweilig und eine Revolution aufregend: Die Reform ist prosaisch, die Revolution poetisch; die Reform gilt als das Werk von Funktionären, die Revolution jedoch als das des Volkes."

"Wenn aber die Toleranz nur aus dem Zweifel geboren wird, dann lehre man den Zweifel an Vorbildern und Utopien, man lehre, die Propheten des Heils und die Verkünder von Katastrophen in ihre Schranken zu weisen."

(Raymond Aron: Opium für Intellektuelle oder Die Sucht nach Weltanschauung, frz. 19##)